



Beispiel für den Naturgebiets-Verlust: Das Dahlemer Neubaugebiet Markusstraße (bei Blankenheim an der Grenze zu Rheinland-Pfalz)

BILD: JOHANNES PUDEBACH

In NRW geht immer mehr Land verloren

STATISTIK Umweltminister Remmel beklagt einen zu hohen Flächenverbrauch – Häuser verdrängen Natur

VON HEINZ TUTT

Düsseldorf. In Nordrhein-Westfalen gibt es immer weniger landwirtschaftlich genutzte Flächen, dafür aber mehr Wälder und Freizeitflächen. Zu diesem Ergebnis kommt die jüngste Erhebung des Statistischen Landesamtes. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Nordrhein-Westfalen hat von 2001 bis 2011 um 633 Quadratkilometer abgenommen. Dies ist eine Größenordnung, die in etwa der Gesamtfläche der Städte Bonn, Köln und Leverkusen entspricht (625 Quadratkilometer).

Wie das Statistische Landesamt mitteilt, nimmt die landwirtschaftlich genutzte Fläche mit 16 742 Quadratkilometer knapp die Hälfte (49,1 Prozent) der gesamten Landesfläche (34 092 Quadratkilometer) ein. Ein Viertel der Fläche (25,6 Prozent) ist bewaldet – gegenüber 2001 bedeutet dies ein Zuwachs um 3,5 Prozent. Auf Gebäude- und zugehörige Freiflächen entfallen 12,8 Prozent der

Landesfläche (4357 Quadratkilometer), auf Verkehrsflächen 7,0 Prozent (2403 Quadratkilometer), auf Wasserflächen 2,0 Prozent (669 Quadratkilometer), auf Erholungsflächen 1,9 Prozent (634 Quadratkilometer) und auf Betriebsflächen 1,1 Prozent (361 Quadratkilometer).

Den höchsten Anteil der Landwirtschafts- an der Gesamtfläche hat die Gemeinde Titz (Kreis Düren) mit 84,9 Prozent. Bei der Waldfläche liegt die Gemeinde Kirchhundem (Kreis Olpe) mit einem Anteil von 75,0 Prozent und bei der Wasserfläche die Stadt Rees mit 12,4 Prozent auf Platz eins. Die kreisfreie Stadt Herne weist gleich in zwei Kategorien die höchsten Anteile auf: 44,1 Prozent ihrer Gesamtfläche entfallen auf die Gebäude- und Freiflächen und 19,3 Prozent auf die Verkehrsflächen. Bei der Erholungsfläche belegt die kreisfreie Stadt Essen mit 11,1 Prozent und bei der Betriebsfläche die Gemeinde Niederzier (Kreis Düren) im rheinischen

Braunkohlerevier mit 37,1 Prozent den Spitzenplatz. In Bonn nahm die Erholungsfläche in den letzten zehn Jahren um 9,5 Prozent zu, die für Verkehr genutzte Fläche stieg um 1,6 Prozent. In Köln breiteten sich die Erholungsflächen im gleichen Zeitraum um 13,5 Prozent aus, die Verkehrsflächen stiegen um 2,1 Prozent.

Der Minister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, Johannes

„Wir brauchen ein neues Bewusstsein für den Wert der Natur

Johannes Remmel

Remmel (Grüne), beklagte wie bereits sein Vorgänger im Amt, Eckhart Uhlenberg (CDU), den hohen Flächenverbrauch durch Baumaßnahmen. „Pro Tag werden mehr als elf Hektar Landesfläche mit Straßen oder Siedlungen bebaut“, kritisierte er. „Der Flächenverbrauch ist nach wie vor zu hoch. Wir ver-

lieren täglich Platz für Natur, Erholung und Landwirtschaft. Das ist ein dauerhafter Verlust für die Menschen in Nordrhein-Westfalen“, sagte Remmel. Der Anteil der für den Siedlungs- und Verkehrswegebau genutzten Flächen liegt bei mehr als einem Fünftel (22,4 Prozent) der gesamten Landesfläche. Das sind 7635 Quadratkilometer und entspricht damit mehr als der Fläche des Regierungsbezirkes Köln.

Nach den Auswertungen des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) hat sich der Flächenverbrauch in NRW nach 9,2 Hektar im Jahr 2009 wieder auf 11,5 Hektar pro Tag im Jahr 2010 erhöht. Die Zunahme der für den Siedlungsbau benötigten Flächen hat mit 8,7 Hektar pro Tag fast wieder den hohen Wert der Jahre 2007 und 2008 erreicht. Seit 1996 wurden insgesamt 909 Quadratkilometer fruchtbare Acker- und Weideflächen auf wertvollen Böden für andere Flächennutzungen in An-

spruch genommen. „Diesen Verlust können wir uns angesichts des wachsenden Bedarfs an regionalen Lebensmitteln und des zunehmenden Energiebedarfs aus nachwachsenden Rohstoffen nicht mehr leisten“, betonte Remmel.

„Wir brauchen ein neues Bewusstsein für den Wert der Natur in unserer Umgebung.“ Fläche sei ein nicht vermehrbares Gut, der schonende Umgang eine Verpflichtung gegenüber den nachkommenden Generationen. „Stadtzentren müssten für das Wohnen attraktiver gemacht werden – auch für ältere Menschen. Jetzt gelte es, das Straßennetz zu modernisieren, statt es auszubauen. Brachliegende Gewerbeflächen müssten zudem saniert werden, damit sich Industrie neu ansiedeln könnte“, sagte Remmel.

Im rot-grünen Koalitionsvertrag ist das Ziel festgelegt worden, den Flächenverbrauch bis 2020 auf fünf Hektar pro Tag zu senken und längerfristig den Flächenverbrauch auf null zu reduzieren.